

erwarten, unabhängig davon, ob man bestimmte Persönlichkeiten eher für die Lehrkanzeln von Chartres als von Paris reklamieren zu müssen glaubt.

Peter Segl

Joachim Ehlers, „Historia“, „allegoria“, „tropologia“ — Exegetische Grundlagen der Geschichtskonzeption Hugos von St. Viktor, Mittellateinisches Jahrbuch 7 (1972) S. 153—160, zeigt, daß für Hugo von St. Viktor (gest. 1141) die Ereignisse der Geschichte genauso zeichenhaft zu verstehen und allegorisch interpretierbar waren wie die in der Bibel beschriebenen. Hugos Schriften über Wissenschaftslehre, speziell auch Grammatik und Geometrie, waren ausgesprochenermaßen für die Erlernung von Hilfswissenschaften zur Exegese bestimmt, wobei übrigens immer wieder die Bedeutung des oft vernachlässigten Literalsinnes hervorgehoben wird.

G. S.

Detlef Illmer, Formen der Erziehung und Wissensvermittlung im frühen Mittelalter, Quellenstudien zur Frage der Kontinuität des abendländischen Erziehungswesens (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 7) München 1971, Arbo-Gesellschaft, 193 S., DM 12. — In dieser Freiburger Dissertation — man vermißt einen entsprechenden Hinweis — begründet der Vf. zunächst ausführlich, warum er nicht von „Schule“ sondern von „Formen der Erziehung und Wissensvermittlung“ sprechen will: In den letzten 150 Jahren spiegle die Schulgeschichtsschreibung den Konflikt des 19. Jh. zwischen Staat und Kirche wider und ignoriere die gesellschaftliche Funktion der Schule. Illmer hält es für notwendig, mit Hilfe der Sozialisationsforschung zu gesicherten Aussagen über sein Thema zu gelangen, d. h. den sozialen Prozeß der Erziehung des Kindes im Rahmen der ma. Gesellschaft zu untersuchen. Als Hauptquellen dienen ihm die Magister- und die Benediktregel sowie frühma. Konzilsakten. Die Wissensvermittlung bzw. -aufnahme war Teil der klösterlichen Lebensform, kein institutionell organisierter Vorgang, deshalb könne man von einer „Klosterschule“ bis zum 7. Jahrhundert nicht sprechen. Zudem scheinen die angehenden Mönche den allerersten Unterricht ohnehin noch außerhalb des Klosters bekommen zu haben. Für eine Klosterschule als Institution bringen auch die erzählenden Quellen, nämlich Heiligenviten, keinen Beleg bei: Was man bisher so ausdeuten wollte, waren gewöhnlich mißverständene Ausdrücke, wie „lectioni incumbere“ u. ä. Bei seiner Untersuchung der religiösen Erziehungsformen stellt Illmer zunächst die Organisationsform des niederen Klerus dar, wobei er eine nützliche Erläuterung der einschlägigen Termini („Lector“, „cantor“ oder „clericus“) an Hand der Quellen bietet und zeigt dann die maßgebliche Rolle der „vita communis“ bei der Erziehung der Geistlichen auf. Der Umweg, den Illmer nach eigener Angabe gehen mußte — es sollte ursprünglich eine Kontinuität vom früh- zum hochmittelalterlichen Lehrbetrieb aufgezeigt werden — hat hier zu beachtenswerten neuen Ergebnissen geführt.

G. S.

Harald Dickert, Land, Reich, Kirche im historischen Lehrbetrieb an der Universität Ingolstadt (Ignaz Schwarz 1690—1763) (Ludovico Maximiliana. Universität Ingolstadt-Landshut-München. Forschungen und Quellen. Forschungen Band 2) Berlin 1971, Duncker & Humblot, 202 S., DM 36,60. — Die Vorgeschichte und die Begleitumstände der Einrichtung eines historischen Lehrstuhles an der Universität Ingolstadt zu einer Zeit, als das Fach Geschichte gegenüber den Rechtswissenschaften eine dienende Stellung einnahm, bilden ein fesselndes Kapitel der Wissenschaftsgeschichte in Bayern. 1726 schickte Kurfürst